

Ist Retrospektive mehr als pure Nostalgie?

Was sich zwei alte Hasen kurz vor Ostern zu erzählen hatten

Eberhard: Für unsere Retrospektive haben wir diesmal deinen Brandbrief aus dem Jahr 1989 ausgewählt. Warst du überrascht?

Hans-Jörg: Nicht wirklich. Zwangsläufig mussten die realen Entwicklungen im Bildungsbereich irgendwann auch mit den pessimistischen Vorhersagen aus grauer Vorzeit konfrontiert werden. Aber ihr druckt doch diesen Artikel sicher nicht nur aus nostalgischen Gründen nach, oder? [*lacht*]

Eberhard: Nein, natürlich nicht. Wir brauchten vor allem einen Beitrag passender Länge. [*geteilte Heiterkeit*] Aber mal Spaß beiseite: Was hat sich denn in diesen mehr als 30 Jahren hinsichtlich der Digitalisierung der Bildung getan?

Hans-Jörg: Die technischen Bedingungen für Digitalisierung in der (insbesondere schulischen) Bildung haben sich durch Tablets, Laptops, Internet sowie Lehr- und Lernplattformen dramatisch verändert und verbessert. Meine damalige Skepsis lässt sich aber in einigen Aspekten auf die heutige Situation übertragen.

Eberhard: Nur in einigen Aspekten? Oder vielleicht doch vielen?

Hans-Jörg: Ich spreche mich nicht gegen die Digitalisierung in der Bildung aus – ein Prozess, der in Deutschland jetzt erst reichlich spät Fahrt aufzunehmen scheint. Dies ist in der letzten FlfF-Kommunikation 4/2020 ja auch ausführlich diskutiert worden. Soweit ich das sehe, gibt es auch heute wie damals erhebliche Defizite. So wird auf der technischen Ebene nicht systematisch dafür gesorgt, dass alle Schülerinnen und Schüler gleich gut mit Hard- und Software ausgestattet sind und gleich guten Zugang zu Geräten wie Drucker und Scanner oder zum Internet haben.

Eberhard: Das ließe sich doch wohl ändern, wenn man dafür nur genügend Geld in die Hand nähme.

Hans-Jörg: Vielleicht. Das Hauptmanko ist aus meiner Sicht aber, dass die Digitalisierung der Schule nicht konsequent von den Bildungsinhalten und den zugänglichen Lehr- und Lernmitteln her entwickelt wird. Solange beispielsweise die Materialien auf den Lehr- und Lernplattformen nicht das Niveau guter Schulbücher erreichen und diese durch Einbeziehung digitaler Medien über treffen, bleibt alles Stückwerk.

Eberhard: Dein Artikel ist Teil eines Sammelbands. Waren denn die anderen Beiträge dort auch so pessimistisch?

Hans-Jörg: Ich vermute, dass andere Beiträge wesentlich positiver ausgefallen sind. Mein Erinnerungsvermögen kann aber auch getrübt sein, und aktuell kann ich das nicht überprüfen, weil ich Corona-bedingt nicht an den Sammelband komme, der in meinem Uni-Büro liegt.

Eberhard: Eigentlich schade, dass diese Retrospektive es nicht ins thematisch dazu doch recht gut passende letzte Heft der FlfF-Kommunikation geschafft hat.

Hans-Jörg: Was mich zu der Frage veranlasst, warum ihr den Beitrag nun in das aktuelle Heft aufnehmt. Gibt es denn Bezüge zur Thematik der FlfF-Konferenz 2020?

Eberhard: Auf den ersten Blick nicht. Aber er passt gewissermaßen auf abstrakter Ebene doch sehr gut dazu – und auch zu den Merkwürdigkeiten des Lebens in bzw. mit der Pandemie. Wie damals geht es jetzt auch um Fragen wie: Wem vertrauen, wenn die Argumentation nicht gut überprüfbar ist? Wer handelt wie aus welchen Motiven? Wer sind die Profiteure? Wer wird von wem eingespannt, ohne es zu bemerken? Welche Weichen werden jetzt gestellt? Was ist revidierbar, was nicht?

Hans-Jörg: Und wie damals geht es dabei wieder um viel Geld.

Eberhard: Genau. Die Kriminalistik lehrt uns: Folge der Spur des Geldes! Hier gilt eben nicht „Wer zahlt, schafft an!“ – bezahlen sollen wir alle, aber bestellen werden andere. Und mittendrin: die Informationstechnik. Und weil wir ja schon mindestens acht Jahre über Pandemie-Maßnahmen gründlich nachgedacht haben, konnten wir jetzt auch ganz schnell die passenden Systeme be ... – nein, nicht bedienen – bestellen! So ein schöner Zufall. Bemerkenswert finde ich auch den enormen terminlichen Druck in der Beschaffung, damals wie heute. Wieder wissen wir sehr wenig über die Folgen, oder es wird ignoriert, was wir wissen. Wie in der Konferenz thematisiert, treten Sicherheit, Privatheit, Usability und Inklusion sofort in den Hintergrund. Die Ähnlichkeit der Abläufe legt ein zwanghaftes Verhalten nahe – im Falle der informationstechnischen Grundbildung bestand ja keine unmittelbare Gefährdung. Und wieder der Versuch, möglichst viele Probleme ausschließlich durch Technik zu lösen – das ist fatal!



Eberhard Zehendner
FlfF-Beirat



Hans-Jörg Kreowski
FlfF-Gründungs- und
Vorstandsmitglied

